

Meine Lieben

Autor(en): **Hamburger, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Lieben

Es gefällt mir in Bangkok. Die Tempel habe ich noch nicht gesehen, dafür war ich in einem Bordell oder wenigstens fast. Noch von zu Hause aus habe ich durch so eine Zeitschrift die Adresse von so einer Dame bekommen, also machte ich mich gestern auf den Weg. Die Stimmung in der Stadt war unfreundlich, ganz entgegen dem Imholz-Prospekt, der behauptet hat, die Thais seien die höflichsten Leute der Welt. Offenbar wurde ich dauernd für einen Engländer gehalten und mit bösen Blicken und unverständlichen Flüchen bedacht. Ich getraute mich kaum mehr nach der gesuchten Strasse zu fragen. Dann erfuhr ich: Die Thailänder haben den Briten den Krieg erklärt. Grund soll die neueste Ausgabe von Longmans «Dictionary of English Language and Culture» sein, wo unter dem Stichwort «Bangkok» steht: «Capital of Thailand. It is famous for its temples and other beautiful buildings and is also often mentioned as a place where there are a lot of prostitutes.» — In Bangkok empfindet man diese Definition als eine Beleidigung, hat mir jemand im Hotel gesagt. Die thailändischen Behörden hätten in London protestiert und verlangt, den Abschnitt über Bangkok aus dem Lexikon zu tilgen — den ganzen, wohlverstanden, nicht nur die Erwähnung der Prostituierten, wohl mit der Absicht, künftige Lexikonbenutzer sollten besser keine als unwahre Angaben über Bangkok vorfinden. Sollten die Briten nicht auf die Forderung eingehen, wurde gedroht, werde man ein thailändisches Lexikon auf den Markt bringen und unter «Grossbritannien» in etwa vermerken: «Grossbritannien — Bezeichnung für England, Schottland und Wales, berühmt für seine Könige und oft erwähnt als Kolonialmacht, welche die Eingeborenen tötete.» Was man mir erzählte, hörte ich auch in den Nachrichten der BBC, die ich auf Kurzwelle empfangen kann. Auch die *Times* berichtete darüber, allerdings nur mit einer knappen Agenturmeldung. Ich finde die thailändische Beschreibung von Grossbritannien offen gesagt gar nicht so übel. Würde die Drohung hingegen wahr gemacht, sähen sich wohl wieder die Briten veranlasst, sauer zu reagieren. Womöglich mit Hilfe des Oxford Dictionary, wo unter «Thailand» zu lesen wäre: «Asiatisches Land mit überempfindlichen Menschen.» Prompt würde Thailand zum Gegenschlag ausholen, natürlich per Lexikon, es würde tatsächlich ein Krieg ausbrechen, und der Krieg würde sich auswachsen und in die Länge ziehen und unter der Bezeichnung «Britisch-thailändischer Lexikonkrieg» in die Geschichte eingehen, und erst Jahre später bekämen die unbrauchbar gewordenen britischen und thailändischen Lexika wieder einen gewissen Wert, für Sammler nämlich, die die Kuriositäten in den geschädigten Nachschlagewerken eifrig miteinander verglichen, und das Auktionshaus Sotheby würde eines Tages für 10 000 Pfund ein thailändisches Lexikon versteigern, in dem unter anderem zu lesen wäre: «Shakespeare, William — grösster thailändischer Dichter, entlarvte die englische Kultur als Lügengespinnt». Doch ich schweife ab. Das Bordell, das ich suchte und schliesslich fand, war kein Bordell, sondern ein kleines Holzhaus in einer verwahrlosten Gegend, weitab des neonerleuchteten Vergnügungsviertels. Ein züchtig gekleidetes Mädchen öffnete mir, verbeugte sich und gab mir zu verstehen, dass die Dame, mit der ich mich verabredet hatte, weggegangen sei, sie wisse nicht, wann sie zurückkomme. Ich ging in mein Hotel, schlenderte durch die Stadt, in der angeblich 200 000 «prostitutes» ihr Brot verdienen, vielleicht für jeden Sextouristen jährlich zwei. — Morgen sehe ich mir den Königspalast an, denn am Samstag ist der Eintritt gratis.

Bis bald.

Marlin Hamburger